

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supernote
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Witalk-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 150.

Sermannstadt, Dienstag den 2. Juli 1901.

117. Jahrgang.

Witgefangen — mitgehungen!

Berlin, 29. Juni.

Erst vor wenigen Tagen schrieben wir bei der Erörterung der jüngsten finanziellen und industriellen Katastrophen: „Und wer wollte behaupten, daß wir hiermit am Ende der finanziellen Katastrophen angelangt sind.“ Der unterdeß erfolgte Zusammenbruch der Leipziger Bank und in Verbindung damit die Katastrophe bei der Casseler Trebertrocknungs-Gesellschaft haben unsere Befürchtungen nur allzu schnell als gerechtfertigt erwiesen.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank gehört zu den ernstesten finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit. Nicht nur das gesammte gewaltige Actiencapital der Bank ist verloren, sondern dieser Krach wird noch viel weitere Kreise ziehen, da etliche sächsische Bank- und Industriefirmen mehr oder weniger eng mit der Leipziger Bank liirt waren.

Auch dieser Zusammenbruch hat wieder ein ganz besonderes intensives Licht auf die in letzterer Zeit immer mehr sich breit machende beberrichte und gefährliche Methode der Liirung und Combinirung verschiedener Gesellschaften geworfen. Wir haben diese Dinge schon bei der Verquickung der Preussischen Hypothekenbank mit der Deutschen Grundschuldbank, der Dresdener Creditanstalt mit den Kummer'schen Electricitätswerken kennen gelernt. Ist es doch festgesetzt worden, daß die Leipziger Bank bei der Casseler Trebertrocknungs-Gesellschaft, deren unsolide Fundirung seit längerer Zeit bekannt geworden war, mit nicht weniger als 87 Millionen Mark, d. h. mit 24 Millionen über das Gesamtcapital der Bank hinaus, theilhaftig war.

Diese Thatfache ist ungeheuerlich und scandalös und sie schlägt allen Grundfäßen einer halbwegs vernunftgemäßen Geschäftsführung geradezu ins Gesicht. Aber dieser Umstand, der für die Actionäre der Leipziger Bank höchst betrübend ist, wird den Anlaß bieten, die Frage der Haftbarkeit der Directoren und Aufsichtsräthe in diesem Fall zu einer Entscheidung zu bringen, die auch von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Die Directoren einer Actiengesellschaft haften solidarisch für jeden durch Pflichtverletzung entstandenen Schaden, aber nicht minder sind auch die Aufsichtsräthe verantwortlich, wenn sie zum Schaden der Gesellschaft die ihnen durch das Handelsgesetzbuch auferlegten Vorschriften nicht erfüllt haben. Das Handelsgesetzbuch bestimmt ausdrücklich: „Die Mitglieder des Vorstandes haben bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Mitglieder, welche ihre Obliegenheiten verletzen, haften der Gesellschaft solidarisch für den dadurch entstandenen Schaden.“ Betreffs der Aufsichtsräthe aber bestimmt das Handelsgesetzbuch: „Der Aufsichtsrath hat die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu dem Zwecke von dem Gange der Angelegenheit der Gesellschaft zu unterrichten. Die Mitglieder des Aufsichtsrathes haben bei der Erfüllung der Obliegenheiten die Sorgfalt des ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden.“

Unseres Erachtens kann es kaum bestritten werden, daß die Theilhaftigkeit an der Casseler Trebertrocknungs-Gesellschaft ebenso wenig der

„Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes“ entsprach, wie der Umstand, daß der Aufsichtsrath der Leipziger Bank ein derartiges Geschäftsgebahren zuließ. Daß der Aufsichtsrath, der aus gewiegten Kaufleuten und Bankiers besteht, über dies Geschäftsgebahren in Unkenntniß gewesen sein soll, ist nicht recht anzunehmen. Aber auch eine solche Unkenntniß würde die Aufsichtsraths-Mitglieder nicht von der materiellen und der eventuellen strafrechtlichen Verantwortung befreien, denn die Aufsichtsraths-Mitglieder sollen eben nicht nur vergnügt lächelnd ihre Tantiemen einstecken, sondern die Aufgabe erfüllen, die ihnen obliegt und für die sie mehr als reichlich bezahlt werden.

Die Actionäre der Leipziger Bank haben alle Ursache, auf dem Klagewege die Negrepflicht des Directors und des Aufsichtsrathes geltend zu machen. Aber auch die Staatsanwaltschaft hat alle Ursache, sich die Vorgänge bei der Leipziger Bank mit dem regsten Interesse in Augenschein zu nehmen. Denn das Handelsgesetzbuch bestimmt, daß Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Actien-Gesellschaft, wenn sie absichtlich zum Nachtheile der Gesellschaft handeln, mit Gefängniß und zugleich mit Geldstrafe bis zu 20.000 Mark bestraft werden.

Man wird in diesem Fall die Probe auf das Exempel machen können, ob die Haftbarkeits- und Strafbestimmungen des Handelsgesetzbuches in der Praxis noch den Anforderungen entsprechen, die gerechter Weise gestellt werden müssen. Ein rigoroses und rücksichtsloses Vorgehen ist schon deshalb geboten, weil nur eine strenge Bestrafung aller Schuldigen dem schwerverletzten Rechtsgefühl Genugthuung zu verschaffen und das allmählich den meisten finanziellen Unternehmungen gegenüber aufkeimende Mißtrauen des Publicums einzudämmen im Stande ist.

England und Russland.

Rotterdam, 28. Juni. Präsident Krüger ist heute Vormittags zu achtstündigem Aufenthalte nach Kampen abgereist. Im Bahnhofe hatten sich Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zur Verabschiedung eingefunden. Eine große Menschenmenge brachte dem Präsidenten lebhaftes Guldigungen dar.

Berlin, 28. Juni. Aus Rotterdam wird gemeldet: In einer Rede äußerte Krüger, auch die Niederlande hätten ihre Unabhängigkeit erkämpft, aber sie hätten wenigstens Brod im Lande gehabt, während die Boeren sich auch das Brod von den Engländern erkämpfen müßten, da sie von jeder Zufuhr abgeschnitten und die Thore zu ihrem Lande versperrt seien. Der Krieg werde mit dem Verlust Südafrikas für England enden.

London, 28. Juni. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Standard“ erklärte Krüger bei dem Empfange mehrerer Abordnungen boerenfreundlicher Vereine, der Krieg werde mindestens noch ein Jahr dauern, aber alle Hoffnung auf eine Einmischung Russlands oder einer anderen Großmacht müsse als vergeblich aufgegeben werden.

Middeburg, 27. Juni. Bei dem Angriff, welchen die Boeren gestern auf Richmond machten, hatte die britische Garnison 6 Tode und 6 Verwundete.

London, 28. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Uppington: Eine kleine englische Abtheilung vertrieb nach einem den ganzen Tag währenden heftigen Gefechte das Commando Conroy's aus seiner starken Stellung. Die Boeren hatten 5 Tode. Die Engländer machten einen Gefangenen und erbeuteten mehrere Pferde.

London, 29. Juni. Heute wurde ein Blaueuch veröffentlicht, welches den am 3. Februar 1900 beginnenden und am 22. October 1900 schließenden Briefwechsel zwischen Lord Roberts und Befehlshabern der Boeren über die Zerstörung von Privateigentum enthält.

Am 3. Februar protestirten die Präsidenten von Transvaal und des Oranje-Freistaates gegen angebliche Verwüstungen von Farmen durch Wilde, die von britischen Officieren aufgereizt worden seien. Lord Roberts erwidert am 3. Februar, die Truppen hätten strikte Befehle erhalten, das Privateigentum zu respectiren. Er stellt in Abrede, daß Wilde von britischen Officieren aufgereizt worden seien und fügt hinzu, die Truppen der Boeren hätten in uncivilisirter Weise Krieg geführt, da sie in den von ihnen besetzten Districten lokale britische Unterthanen aus ihren Häusern verjagt hätten. In einem Schreiben vom 18. Mai befreit Lord Roberts die von den Boeren angeführten Beispiele von Barbarei seitens der Engländer. Am 4. Juli erhebt Botba Einspruch gegen die von den britischen Truppen begangenen Acte von Barbarei, welche Lord Roberts am 28. Juli in Abrede stellt. In einem Schreiben vom 3. August theilt Lord Roberts Dewett mit, daß das Niederbrennen der Farmen nothwendig geworden sei, weil von Farmen aus, auf welchen die weiße Fahne gehißt worden sei, geschossen worden ist und Eisenbahnzüge zerstört worden seien. Schließlich hebt Lord Roberts in zwei vom 7. September und 22. October datirten Schreiben hervor, daß die Tactik der Boeren zu einem Guerillakriege ausgeartet sei, was ihn zwingt, zu außerordentlichen Kampfmitteln zu greifen, die von civilisirten Völkern in ähnlichen Fällen angewendet werden würden.

Kapstadt, 28. Juni. („Reuter.“) Etwa hundert Boeren griffen am 26. d. Morgens die Station Biesjesport, südlich von Victoria-West an, plünderten die Güterwaggons und verjagten die Wache. Die Eisenbahnwache unter Oberst Scott wurde bei Honneffloof angegriffen.

Middeburg, 28. Juni. („Reuter.“) Gestern fand bei Tarkastadt zwischen den Engländern und einem etwa 150 Mann starken Boerencommando ein vierstündiges Gefecht statt, wobei die Boeren nordwärts vertrieben und verjagt wurden.

Rochonowezem und Gzar Nicolaus. Der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“, die häufig zuverlässige Nachrichten aus Rußland und Finnland erhält, geht jetzt aus Petersburg folgende interessante Meldung zu, die freilich erst nach der Bestätigung bedarf: Am 23. Mai erhielt Pobedonoszew eine Audienz beim Gzar und erklärte, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zusammen mit den anderen Ministern arbeiten könnte, da dem Einen nach dem Anderen für russische Verhältnisse unwürdige freimüthige Ansichten eingeimpft worden seien. Er wünschte, um die Situation retten zu können, eine solche Stellung, daß seine Worte mehr Gehör fänden. Der Gzar soll dann gefragt haben: „Was wünschen Sie denn eigentlich? Wollen Sie Kanzler werden oder was sonst?“ Darauf antwortete Pobedonoszew: „Das zu bestimmen, überlasse ich Gzars Majestät.“ Der Gzar nahm eine vielsagende Miene an und sagte: „Sie haben mir einmal Gzaren empfohlen, ich bin außerordentlich froh, daß er fort ist.“ Diese Wirkung seiner Worte hatte der Procurator nicht vorher gesehen; er hat um seinen Abschied. Der Gzar antwortete: „Ich werde mir die Sache überlegen.“ Seitdem soll Pobedonoszew krank sein. Es wird erzählt, daß der Gzar Kenntniß von einem Brief bekommen habe, in welchem Pobedonoszew scharfe Angriffe gegen Witte richtete. Diesen Brief hat Scharapow in seinen Flugchriften veröffentlicht. Am Tage nach dieser Audienz waren Minister Sijagin und ein anderer Minister zum Gzar befohlen, um Bericht über die Arbeiter-Unruhen zu erstatten. Beide Herren sollen dann in Gegenwart des Gzaren in heftigen Wortstreit gerathen sein, und weil der Monarch schweig, da er keinem von ihnen bestimmen wollte, ihre Demission erklärt haben. Doch der Gzar rief: „Nein, nein, tausendmal nein!“ Zimmerlin

Feuilleton.

Wußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch. (19. Fortsetzung.)

Der Graf glaubte, Gabriele sei von der Aufregung und Hitze des Tages angegriffen. Er suchte Gabriele wie ein Kind zu trösten und als sie in Schloß Schönwalde anlangten, bestand er darauf, daß sie sich zunächst niederlege, um zu ruhen. Sie folgte ihm und schlief auch bald ein. Wie schön war sie auch in ihrem unruhigen Schlummer! Ihr dunkles Haar fiel von den Schultern, das bleiche Gesicht färbte sich wieder, aber die Lippen bebten wie von verhaltenem Weinen. Der Graf beobachtete sie und dankte in seinem Herzen Gott, daß er diesen Schatz endlich erlangen hatte. Nach einer Weile bewegten sich die Lippen, Gabriele flüsterte unverständliche Worte, Namen, die ihn nichts angingen. Blöthlich breitete sie die Arme aus: „O mein Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie aus. Damit konnte sie Niemand meinen, als ihn. Der Graf kniete am Lager seiner Frau nieder und umfaßte sie.

„Gott sei Dank, mein Lieb.“ jagte er, „es geht Dir jetzt also besser. Ich habe mich vorhin recht um Dich geängstigt, ich fürchtete schon, Du siehst krank.“

Gabriele war sich sofort der ganzen Situation bewußt. Sie war die Gattin des vortrefflichen Mannes an ihrer Seite. Sie mußte mit der Vergangenheit brechen und ein neues Leben anfangen; freiwillig hatte sie ihm die Hand gereicht, und weder er, noch jemand anders durfte erfahren, wie es in ihrer Seele aussah.

„Es thut mir leid, Dich beunruhigt zu haben,“ jagte sie freundlich. „Ich fühle mich sehr schlecht, aber jetzt geht es mir besser, viel besser!“ Von der Zeit an lebten sie äußerlich glücklich zusammen. Wenn Graf Brandner auch empfand, daß seine Frau weniger liebevoll war, als er erwartet hatte, so klagte er nicht.

„Sie ist so schön und talentvoll,“ jagte er sich, „ich kann auch nicht Alles verlangen. Und wenn sie es nicht zeigt, so weiß ich doch, daß sie mich liebt.“

So floß ihr Leben in dem gewohnten Fahrwasser dahin. Der eine Theil liebte, der andere nahm diese Liebe als etwas Selbstverständliches entgegen. Graf Brandner betete seine Frau an, und sie ließ es sich gern gefallen. Sie war in seinen Augen ein vollkommenes Wesen, Alles, was sie that, bewunderte er, jeden ihrer Wünsche suchte er zu erfüllen und es gab wohl kaum eine zweite Frau, die sich ihr Leben so völlig nach ihrem Begehren einrichten konnte, wie sie.

Gabriele hätte eine der glücklichsten Frauen sein können, aber Haß und Rachsucht verdunkelten ihr Leben. Walter von Hohenstedt hielt Wort, er war ihr ein treuer Freund geblieben. Auch Graf Brandner, der ihn herzlich lieb gewonnen hatte, sah seine Besuche gern. Wie oft hat er den Freund, mit Gabriele auszureiten, oder sie in's Theater, in Gesellschaften zu begleiten, wenn er selbst verhindert war. Er war weit entfernt, eifersüchtig zu sein, und er hatte auch nicht den leisesten Grund dazu. Wenn Walter ihr Bruder gewesen wäre, so hätte er nicht harmloser, freier und offener mit Gabriele verkehren können. Selbst die Welt, die so gern bereit ist, das Schlechteste anzunehmen, verlor kein Wort über den beständigen Umgang und sah nichts Anderes darin, als Freundschaft und verwandtschaftliche Zuneigung. — Walter von Hohenstedt fühlte sich so heimlich in dem Hause des Grafen Brandner, wie in seinem eigenen Schloß.

„Ob es wohl noch jemand so gut hat, wie ich?“ pflegte er zu sagen; „so treue Freunde findet man selten.“

Gabriele konnte dann wohl so eigenthümlich lächeln, aber Niemand verstand sie.

Zu Zeiten neckte sie Walter mit seinem „Ideal“, aber nur dann, wenn ihr Mann zugegen war.

„Haft Du es noch immer nicht gefunden, Walter?“ fragte sie, und er erwiderte mit ernstem Ton: „Nein.“

Graf Brandner sagte ihm dann wohl, daß er noch wenig vom Leben verstände; wenn er wahres Glück kennen lernen wollte, müßte er heiraten.

„Du hast gut reden!“ bemerkte Gabriele. „Du machtest keine großen Ansprüche, aber Walter will eben etwas ganz Besondere.“

„Hiß ihm doch suchen,“ neckte der Graf, „Du kennst ja alle hübschen Mädchen in Wien.“

„Laß mir nur Zeit,“ entgegnete Gabriele wieder mit jenem eigenthümlichen Lächeln, „ich werde ihm schon Das ausfindig machen, was er braucht.“

Bis weit in den Frühling hinein stand die Gräfin Brandner an der Spitze der Gesellschaft. Und ebenso war Walter von Hohenstedt immer noch beständiger Gast in ihrem Hause.

Er hatte auch heute ein paar Zeilen von Gabriele erhalten mit der Bitte, noch am Vormittag zu ihr zu kommen.

Gleich nach Empfang der Postschachtel machte er sich auf den Weg. Man sagte ihm, daß die Gräfin noch beschäftigt sei, und der Diener führte ihn nicht wie sonst in den Salon, sondern in ein Privatzimmer, welches Gabriele ausschließlich für sich benutzte und zu dem Gäste sonst keinen Zutritt hatten. Was sollte er hier? Es mußte ein Versehen des Dieners sein, und Walter amüsierte sich im Voraus über Gabriele's erstauntes Gesicht, wenn sie ihn hier finden würde.

Während des Wartens hielt er im Zimmer Umschau; überall standen ihre Lieblingsblumen, Bücher und Briefe lagen umher; es war ein bequemer, mit allem Luxus ausgestatteter Raum. Das einzige große Fenster ging auf einen kleinen Garten, in dem fast nur Rosen blühten und der zur besonderen Benutzung der Gräfin abgetrennt war.

Walter blickte hinaus, und dort unter den Rosen sah er ein Bild, welches er nie wieder vergaß; das Ideal, von dem er geträumt hatte!

Er stand wie gebannt und wurde nicht müde, zu schauen, sein Herz schlug, er wußte, in diesem Augenblick hatte ihn sein Schicksal ereilt. In der vornehmsten Laube stand ein junges Mädchen, groß und schlank, mit schönen ungemein lieblichen Zügen, tiefblauen Augen und goldig-blondem Haar. Der Ausdruck ihres Gesichtes war sonst und

herrlichen Unruhe und Spannung vor, und man weiß nicht, was vielleicht schon die nächste Zukunft bringen wird. In gewissen Kreisen glaubt man jedoch bestimmt, daß die Tage Pobedonoszew's gezählt sind. — Das wäre für Rußland ein Segen.

Finnland. Wie man aus Helsingfors schreibt, hält man es dort, nach der im russischen Reichsrath mit großer Mehrheit erfolgten Ablehnung der Wehrpflichtvorlage für Finnland für wahrscheinlich, daß ein vollständig neuer, den Wünschen des finnischen Volkes im Wesentlichen entsprechender Entwurf ausgearbeitet und dem in nächster Zeit zusammen tretenden Landtage unterbreitet werden wird. Für den Fall, daß dies nicht geschehen sollte, erwartet man mit Zuversicht Aenderungen der wichtigsten Punkte der abgelehnten Vorlage. Insbesondere ist man überzeugt, daß die Bestimmungen fallen gelassen werden, welche zufolge es der russischen Regierung freistehen sollte, finnlandische Wehrpflichtige russischen Regimenten zuzuteilen.

Spitzkelei! Aus Finnland wird Stockholmer Zeitungen ein Vorfall, berichtet, der lebhafteste Entrüstung hervorgerufen hat. Am 6. Mai wurde am Zollamt zu Helsingfors einem von Stockholm eintreffenden Reisenden, dem Maurer Leppänen, ein Koffer mit Beschlag belegt, weil derselbe eine große Menge revolutionärer Druckschriften in finnischer, schwedischer und russischer Sprache enthielt, die angeblich in Stockholm gedruckt sein sollten. Bei der unmittelbar vor der Zollbehörde abgehaltenen Vernehmung des L. erklärte dieser, er habe im Auftrage des General-Gouverneurs Bobrifow gehandelt, der ihm die näheren Weisungen durch den Gendarmen-Chef habe zugehen lassen. Angeblich habe man die Absicht gehabt, die revolutionären Schriften in Finnland zu verbreiten, sie dann durch russische Gendarmen auffinden zu lassen und die Entdeckung schließlich zum Ausgangspunkt von Ausnahmemaßregeln zu machen. Die schwedischen Zeitungen warnen allen Erstes die Stockholmer Buchdrucker, sich um schänden Gewinn auf derartige ebenso schmutzige wie gefährliche Geschäfte einzulassen. Nach dem schwedischen Gesetz ist der Druck solcher Schriften, die geeignet oder bestimmt sind, in einem anderen staatsfeindliche Bewegungen hervorzurufen, mit Strafe bedroht, und es ist daher höchst wahrscheinlich, daß der Druck der vorerwähnten Schriften heimlich stattgefunden hat, d. h. daß er nicht, wie das Gesetz vorschreibt, beim Justizministerium angemeldet worden ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juli.

Nicht sämmtlich gestaltete sich am 27. v. die Sitzung des Abgeordnetenhauses. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein königliches Rescript über die Quotenentscheidung für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni 1902 im bisherigen Procentfusse vorgelesen. Rakovsky greift die Regierung an, weil die Quote höher ist, als die bisherige. Székely erklärt, die volle Verantwortlichkeit für die Entscheidung zu übernehmen. Rakovsky protestirt gegen die Quoten Entscheidung und wünscht, das Rescript auf die Tagesordnung zu setzen. Der Ministerpräsident weist den Protest zurück und beruft sich auf die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Quotenentscheidung. Das Haus beschließt, das Rescript feierlich auf die Tagesordnung zu setzen.

Gabriel Ugron ergriff in persönlicher Angelegenheit das Wort: Seine Person werde nämlich in die Incompatibilitätsdebatte hineingezogen; er äußere sich nicht seinen Feinden zuliebe, die ihn mit Stolz bewerten, während sie früher selbst mit Künstler-Beziehungen geputzt hätten, sondern seinen zuliebe, die von ihm Aufklärungen erwarteten, nach eigener Ueberzeugung arbeiten und ihre Ueberzeugung gegenüber dem Drucke seitens des Auslandes behaupteten. Gajari habe in dieser Angelegenheit die Rolle des sogenannten süßen Mustafa in Konstantinopel übernommen, der bekannten Person, die mit süßer, glatter Diplomatie dem ahnungslosen Ungläublichen die Schnur überbringt. Der Redner wünscht Gajari das Gute zurück, das Gajari ihm wünscht. Ugron leugnet, von Delaisse Geld verlangt zu haben. Wenn Künster's gravirende Angaben beachtet werden, so müßten auch jene Briefe Künster's angenommen werden, die zu Gunsten des Redners sprechen. Wenn Künster einbekommt, daß die Franzosen ganz andere Informationen von Ugron, als von Künster erhalten hätten, so bewerte das, daß er kein Geld verlangt habe. Man könne Geld zu politischen Zwecken verschleudern, benützen, aber auch zum Seelenheil, wie dies Manche gethan hätten, die bei der Wahl ihren Gegenkandidaten gekauft hätten. (Lévy: „Wir werden noch darüber sprechen.“) Gajari habe von der Bankgründung als von einem Verbrechen gesprochen. Wenn in Ungarn pangermanische, sächsisch, polnische und dacorumänische Banken gegründet würden, die vaterländische Tendenzen verfolgten, könne es dann der Unabhängigkeitspartei verwehrt werden, wenn sie ebenfalls eine Bank zu gründen veruche? Redner leugnet, je mit den Russen Fühlung gesucht zu haben, er sei seit 1870 Franzosenfreund, fürchte für Ungarn vor den germanischen und slavischen Elementen. Er leugnet, mit dem französischen Bündnisse die vitalen Interessen des Landes angegriffen zu haben, denn die französischen Interessen sind nicht im Gegentheil den ungarischen. Er erwarte ruhig das Urtheil des Landes, denn man kann nicht die Oppositionellen, zu denen man Spione sendet, unmöglich machen und deren Ehre rauben.

hingehend. Er hätte glauben mögen, in einer Kirche vor einem Madonnenbilde zu stehen; dies Antlitz müßte — so meinte er — in Räumen vor Armuth und Krankheit herrschen, mit seinem Glanz allen Kummer verschleiden. Er glaube, eine solche Vereinigung von Unschuld, Keuschheit und Armuth noch nie gesehen zu haben. Ihr Wesen war kindlich und einfach, held und lieblich und doch prägte sich innere Bornehmtheit und echter Adel in der ganzen Erscheinung aus.

Walter war wie in einem Traum befangen. „Wenn sie Flügel hätte,“ dachte er, „würde ich meinen, einen Engel vor mir zu haben.“

Dieselbe Harmonie sprach aus jeder Bewegung; die Hände waren weiß und zart, der Hals schlank und biegsam. Walter hätte stundenlang ihren Blick genießen mögen, so vollständig war er hingerissen und bezaubert. Wer mochte das junge Mädchen sein und wo kam sie her? „Liebe ist Schicksal,“ hatte er oft gesagt und jetzt wußte er, daß auch für ihn die Schicksalsstunde gekommen war, als er endlich das Bild in Fleisch und Blut vor sich sah, welches bisher nur in seinen Träumen gelebt.

Es schien ihm, als ob er ein ganz anderer Mensch geworden sei, als läge eine Ewigkeit zwischen dem Jetzt und seinem bisherigen Leben. Da öffnete sich plötzlich die Thür, und Gabriele trat ein.

„Walter!“ rief sie ganz erstaunt, „wie kommt's, daß man Dich hierher geführt hat?“

„Ich dachte mir schon, daß es ein Versehen sei, dies ist ja offenbar Dein besonderes Heiligthum.“

„Ja, das ist es. Da Du nun aber einmal darin bist, können wir auch hier bleiben. Ich wollte mit Dir über die Tour nach Böklaus sprechen. Mein Mann hat gar keine rechte Lust. Meinst Du, daß wir sie aufgeben?“

Sie sprachen noch einige Minuten darüber, dann sagte Walter: „Gabriele, wer ist das schöne Mädchen draußen im Garten?“ (Fortsetzung folgt.)

(Clay und Dienes rufen: „Niemand versteht, was man raubt!“ Niedriger Lärm und Händeklatschen auf der Studentengalerie.)

Wéski ruft auf die Galerie hinauf. Im großen Lärm verfügt Präsident die Mäntelung der Galerie. Die Anhänger Ugron's und die Volkspartei erheben ein wahres Toben, worauf der Präsident die Sitzung sistirt. Nach Wiedereröffnung entsteht eine Debatte, ob der Präsident berechtigt ist, die Galerie räumen zu lassen. Mit schwerer Mühe wird die Ruhe hergestellt.

Gajari erklärt, gegen Ugron nicht von persönlicher Animosität erfüllt zu sein. Ferner erklärt er, Banffy habe versichert auf Ehrenwort, daß das Geld zu Wahlzwecken nur von Patrioten zusammengekauert wurde, und zwar mit Rücksicht auf die Gefährdung des Liberalismus. Mit Grobheiten müße sich Ugron nicht. Lévy erklärt, in seinem Wahlbezirk sei keine Besetzung vorgenommen. Die That Ugron's sei Vaterlandsverrath. Koloman Tiska erklärt, er habe von Vatican niemals weder Geld, noch Unterstützung verlangt, er habe nur gegen das Kortschreiben der katholischen Geistlichkeit protestirt. Dies habe Weferle mit Daten bewiesen.

Die Vertagung des Reichstages, welche am 2. Juli hätte stattfinden sollen, dürfte erst am 6. Juli erfolgen. Das Magnatenhaus hat nämlich außer den am 27. v. erledigten Gesetzentwürfen noch sechs Vorlagen zu verhandeln, von denen eine, die Vorlage über die zu den gemeinsamen Ausgaben zu leistenden Nachtragszahlungen, im Abgeordnetenhaus erst am 28. v. zur dritten Lesung gelangte. Da Samstag und Sonntag Feiertage waren, konnten die Ausschüsse des Magnatenhauses nicht vor dem 1. Juli an die Berathung der in Rede stehenden Gesetzentwürfe gehen; den bisherigen Dispositionen gemäß wird das Plenum dieses Hauses erst am 5. Juli eine Sitzung halten, um die erwähnten Gesetzentwürfe, sowie auch die neue Incompatibilitäts-Vorlage zu verhandeln. Unter solchen Umständen wird der Reichstag bestenfalls erst am 6. Juli vertragen werden können.

Das im Abgeordnetenhaus vorgelegte allerhöchste Handschreiben, durch welches Se. Majestät die Quote für die Dauer eines Jahres mit 33^{1/2} v. festgesetzt hat, wurde am 29. v. in den Amtsblättern in Budapest und Wien veröffentlicht.

Wie aus Schäßburg gemeldet wird, wurde in der Frühjahrscongregation des Groß-Wölfer Comitats vom Gymnasialprofessor Dr. Johann Wolff an den Obergespan Ladislaus Békdy das Ersuchen gerichtet, es mögen in Zukunft die Unterbreitungen nicht nur in ungarischer, sondern auch in deutscher Sprache erfolgen. Der Obergespan antwortete, daß das Gesetz dies nicht zulasse; im Rahmen des Gesetzes wolle er aber nicht dagegen sein, daß in Ausnahmefällen die Unterbreitungen auch in anderer Sprache vorgetragen werden können. Die Sachgenossen dies zur Kenntniß.

Barthen Cosma, Generaldirector der Hermannstädter rumänischen Bank „Albina“, protestirt in einer veröffentlichten Erklärung gegen die in der bekannten Flugchrift des Grafen Johann Esterhazy enthaltenen Anklagen gegen die Nationalitäten. Er erklärt, daß seine Bank nicht politisire, daß dort ungarfeindliche Tendenzen niemals zur Geltung gekommen wären. Im Gegentheil, hätte die „Albina“ viele ungarische Familien aus materieller Bedrängniß geholfen.

Die rumänische Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, mit welchem die verschiedenen außerordentlichen Credite im Betrage von 79 Millionen Francs, für welche die Emission von Rente bewilligt worden war, annullirt werden, ferner einen Gesetzentwurf, mit welchem die außerordentlichen Credite für das abgelaufene Gehahrungsjahr geregelt werden, sowie einen Gesetzentwurf, mit welchem der Monat April n. J. als Termin für die Regulirung der Pensionsbezüge festgesetzt wird. Dem Senate wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Auslieferungsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, sowie ein Gesetzentwurf vorgelegt, womit das Gesetz über den öffentlichen Unterricht abgeändert wird.

Der rumänische Senat genehmigte mit 55 gegen 4 Stimmen den Auslieferungsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Regierung wird die Zolltariffage trotz des allgemeinen Wunsches, sie kennen zu lernen, vorläufig nicht veröffentlichen. Die Einzelstaatsregierungen, die sich gegenwärtig mit der Detailprüfung des Zolltarifs beschäftigen, haben die Verpflichtung unbedingter Geheimhaltung übernommen. Man glaubt, die Regierung werde sich im Herbst zur Bekanntmachung des Zolltarifs entschließen, sobald der Bundesrath zur endgültigen Beschlußfassung zusammentritt.

König Eduard erließ eine Proclamation, in welcher er ankündigt, daß seine und der Königin Krönung im Juni nächsten Jahres stattfinden werde. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Zugleich legt der König eine große Commission ein, welche die Rechte jener Personen, die bei der Krönung Dienste zu leisten beanspruchen, und die mit der Krönung zusammenhängenden Gebräuche prüfen soll. Der König fügte jedoch hinzu, daß sich die Krönungsfeier auf die gewöhnliche, in der Westminster-Abtei abgehaltene Feier beschränken soll.

Wie dem „Heraldo“ aus Barcelona gemeldet wird, haben die Geistlichen gemäß einem Telegramm des Papstes beschloffen, das Jubiläum am 29. v. und 30. v. zu feiern. Die Liberalen beabsichtigen, eine Gegenkundgebung zu veranstalten. Der Rector der Universität in Barcelona fordert die Professoren auf, gegen die anticlericale Bewegung zu protestiren. Die liberalen Professoren weigern sich jedoch, dieser Aufforderung nachzukommen. — Die spanische Regierung ertheilte den Provinzpräsidenten den Auftrag, die katholischen Jubiläumsp processionen, sowie jederlei Straßenkundgebungen zu unterdrücken.

Aus Konstantinopel berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der russische Botschaftssecretär v. Tscherbatski ist nach feststädigem Aufenthalt in Kreta von dort hieher zurückgekehrt. Er war der Uebersbringer eines eigenhändigen Schreibens des Czars an den Prinzen Georg. Wie aus guter Quelle verlautet, appellirt der Czar in seinem Schreiben an die Bande der Freundschaft, welche ihn und den Prinzen verbinden und rath diesem, sich im Interesse der Insel Kreta den Beschlüssen der Mächte, welche die von ihm dargebrachten Opfer voll zu würdigen wissen, zu fügen. Der Czar weist darauf hin, daß der Prinz hiedurch den Interessen des Friedens dienen würde und er versichert den Prinzen seiner steten Dankbarkeit mit dem Hinzufügen, daß diese Dienste nie vergessen werden sollen. Prinz Georg hat in seiner Antwort an den Czar ausführlich über die Schwierigkeit seiner Lage berichtet und das Versprechen gegeben, daß er den väterlichen Rathschlägen des Czars, soweit es in seiner Macht stehe, Folge leisten werde.

Nach in Cetinje aus Gufinje eingetroffenen Nachrichten hätten am 28. v. in der Umgebung dieser Stadt Muselmanen Christen angegriffen, wobei 7 Christen getödtet und mehrere verwundet sein sollen. Unter der christlichen Bevölkerung herrscht große Aufregung und Beunruhigung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Franz Ferdinand und Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold Salvator die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstenselben verliehenen Großkreuzes des großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Ordens vom Weißen Falken zu ertheilen;

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Coloman Volla von Gsford-Jobahaza, Adlatus des Ober-Commandanten der k. ung. Landwehr, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse den Feldzeugmeisters-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tare und das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens zu verleihen;

zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Klobucar, k. ung. Landwehr-Cavallerie-Inspector, zum Adlatus des Ober-Commandanten der k. ung. Landwehr, und den General-Major Arnold Jech von Deybach, Freiherrn auf Hart und Sulz, Commandanten der k. ung. 3. Landwehr-Cavallerie-Brigade, zum k. ung. Landwehr-Cavallerie-Inspector.

Ernannt werden: zum Assistenten-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung des Probejahres zum Berufs-Oberarzt: der Aspirant, Doctor der gesammten Heilkunde: Otto Lurk, Reserve-Infanterist, Titular-Corporal, des 82. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 1 in Wien.

Eingetheilt wird: in den Berufsstand: der Oberlieutenant in der Reserve: Ludwig Freiherr von Waghdorff des 1. Kaiser-Hußaren-Regiments, beim 9. Husaren-Regiment.

Transferirt werden: die Oberlieutenante: August Radior, vom 6. zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; Cornel Lukavsky, vom 14. Corps-Artillerie-Regiment, zum 34. Divisions-Artillerie-Regiment.

Ueberfetzt wird: in den Berufsstand: der Oberlieutenant in der Reserve: Rudolf Sigmund des 3. Husaren-Regiments.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Ludwig Szegedy des 64. Infanterie-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 2, Punkt 8 — d), der Vorchrift über die Beurlaubung der im Gagebezüge stehenden activen Personen des k. und k. Heeres — Urlaubsort: Karlsbad).

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant im Verhältnisse „außer Dienst“: Gustav Hertel (Aufenthaltort: Kronstadt).

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Official Stefan Szekula zum Sollennehmer beim Untertörzburger k. ung. Nebenzollamte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absojovirten Rechtslehrer Franz Jodor zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt. (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Dévaer k. Gerichtshofe zeitweilig angestellten Vicenotär Josef Horvath endgiltig bestätigt.

(Einzziehung der Fünf-Gulden-Noten.) Der Finanzminister erläßt eine amtliche Kundmachung, wonach die im Verkehr befindlichen Fünf-Gulden-Noten bis 1. September l. J. im Umlauf bleiben, bis dahin aber successive eingezogen werden. Die Staatscassen werden diese Banknoten bis zum 1. December 1901 einwechseln. Nach dieser Zeit werden die Fünf-Gulden ganz ihren Werth verlieren.

(Personalnachricht.) General-Cavallerie-Inspector FML Graf Alois Paar ist gestern Abend hier angekommen und im Hotel „Römischer Kaiser“ abgetiegt.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 4. Juli 1901, Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Holzdeputats-Ausweis pro 1901. 2. Rechnungen der Stadtcassa, des Franz Josephs-Bürger-Spitals und der städtischen Fonds und Nachweis über die Durchführung des Budgets der Stadt für das Jahr 1900. 3. Zuschrift der Klausenburger Post- und Telegraphen-Direction in Angelegenheit des Baues eines Postgebüdes in Hermannstadt. 4. Zuschrift des k. u. k. 12. Corps-Commandos und generelles Project in Angelegenheit des Baues der Cabettenchule. 5. Antrag auf Verkauf der Poststelle Sagthorjanie Nr. 103. 6. Vertrag über den Ankauf des Hauses Heltauerthorjanie Nr. 39. 7. Licitations-Ergebnisse und Verpachungen. 8. Vertrag über den Ankauf des Hauses Wiejengasse Nr. 19. 9. Wahl der Commission zur Zusammenstellung der Virilisten-Liste pro 1902. 10. Urlaubsgesuch. — Zur meritorischen Erledigung der Punkte 6 und 8 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Majorität der Stadtvertreter erforderlich, weßhalb um zahlreiches Erscheinen eruchtet wird.

(Pfarrer-Wahl.) Zum Pfarrer der evang. Kirchengemeinde in Wolfendorf ist am 27. Juni der Kronstädter Gymnasial-Professor Emil Sindel gewählt worden.

(Schul-Nachrichten.) Das uns vorliegende Programm des Hermannstädter evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Realschule für das Schuljahr 1900/1901 enthält an erster Stelle die wissenschaftliche Abhandlung: „Die Beziehungen zwischen Atomgewicht und Eigenschaften der chemischen Elemente“ vom Realchul-Professor Johann Bredt; diese Arbeit umfasst 34 Großquart-Seiten und ist mit zwei Tafeln erläutert. — Den vom Director Karl Albrichsen veröffentlichten Schulnachrichten, welche den zweiten Theil des Programmes bilden, entnehmen wir die nachstehenden statistischen Daten:

A. Gymnasium — 8 Classen: Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1900/1 274; diese theilten sich: nach den Religionsbekenntnissen: in 209 evang. A. B., 30 röm.-fath., 3 gr.-fath., 30 gr.-orient., 2 israelitisch; nach der Nationalität: in 234 Deutsche, 5 Magyaren, 33 Rumänen, 2 Sonstige; davon waren im Laufe des Schuljahres 7 ausgetreten; dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen 1; sonach sind am Schlusse des Schuljahres 268.

B. Realschule — 8 Classen: Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 1900/1 340; diese theilten sich: nach den Religionsbekenntnissen: in 216 ev. A. B., 10 ev. S. B., 54 röm.-fath., 8 gr.-fath., 44 gr.-orient., 8 israelitisch; nach der Nationalität: in 265 Deutsche, 23 Magyaren, 50 Rumänen, 2 Sonstige; davon waren im Laufe des Schuljahres 7 ausgetreten, 1 gestorben; dazu sind im Laufe des Schuljahres gekommen 2; sonach sind am Schlusse des Schuljahres 334.

Die Gesamtzahl der Schüler in beiden Lehranstalten betrug demnach zu Anfang des Schuljahres 1900/1 614; darunter waren bezüglich der Religion: 425 ev. A. B., 10 ev. S. B., 84 röm.-fath., 11 griech.-fath., 74 griech.-orient., 10 israelitisch; bezüglich der Nationalität: 499 Deutsche, 28 Magyaren, 83 Rumänen, 4 anderer Nationalität. Von diesen waren im Laufe des Schuljahres 14 ausgetreten, 1 gestorben, dagegen waren 3 hinzugekommen; es beläuft sich also die Gesamtzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres auf 602. Gegen das vorausgegangene Schuljahr 1899/900 hat die Zahl der Schüler des Gymnasiums um 15, dagegen an der Realschule um 9 zugenommen, demnach ist die Zahl der Schüler um 24 größer, als am Schlusse des vorausgegangenen Schuljahres.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige kath. Gesellen-Verein hielt am 29. Juni im Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit Musik, Gesang und Tanz verbundene Unterhaltung, welche sehr gut besucht war. Die unter Leitung des Musikdirigenten Musiklehrer W. Dujil von dem durch Dilettanten verstärkten Orchester gespielten Bienen, sowie die vorgetragenen Männerchöre und die beiden Doppelquartette fanden vielen Beifall und verdient Herr W. Dujil für seine zum befriedigenden Gelingen aufgewandte große Mühe besondere Anerkennung. Auch für Gesteigerung der Anwesenden war im Programme vorgeführt worden; das Couplet „Feuer ist schon so ein Jahr“ (Herr Otto Malek), die „Ballade vom Ritter Habubrand“ (Herr Franz Dudacsek) und „Der Zippel-Pappel und der Peter Kraspel“ (Herr Franz Dudacsek und Herr Franz

Greising) verließen die Anwesenden in die beste Stimmung und hatten die gewünschte Wirkung: einen großen Lacherfolg; der fortwährende Applaus nötigte die vorgenannten Vereinsmitglieder zu immer neuen Zugaben. — Den Schluß der Unterhaltung machte ein Tanzchen, welches sich bis zum hellen Sonntag-Morgen erstreckte.

(Die gesellige Zusammenkunft) des hierortigen romanischen Gehilfen-Vereins, welche gestern Abend im Glaspavillon des Hermannsgartens stattfand, hatte guten Verlauf und nahm einen schönen Verlauf. Die von dem Chormeister Herrn Candid Popa dirigierten, gut vorgetragenen und beifällig aufgenommenen gemischten und Männerchöre wechselten mit Declamationen und Reden ab und räumten dann dem Tanzvergnügen, welches viele Teilnehmer zählte, den Platz ein. Die Aufführung nationaler Tänze wurde auch diesmal wieder freudig begrüßt.

(Die Garten-Concerte unserer Stadtkapelle,) welche seit einer Reihe von Jahren stattgefunden haben, beginnen auch heuer und zwar nächsten Donnerstag den 4. d. im Hermannsgarten. Nähere Mittheilungen erfolgen in einer nächsten Nummer.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt folgende Geschenke: von der Hermannstädter Webergewerkschaft: ein Zunftzeichen; von Frau Wisfel: ein Weihnachtsbäumchen aus Großbau; von Herrn Forstmeister Binder: 1 Modell, eine Wasserperle; von Frau L. von Martini: 1 gestickten Vermeilstreifen; von Herrn Fr. Zimmermann: 4 Thonkrüge; von Herrn Fr. Michalek: 2 Modelle von Hausthüren aus Resin, 2 Paar hölzerne Steigbügel; von Herrn J. Kalbe in Kronstadt: 1 Thierkopfer aus Kronstadt.

(Circus Enders.) Als Sensation der jüngsten Abende behauptet sich augenfällig das Auftreten, richtiger Radfahren des Künstlerpaars Daxlon und Gisela. Diese Leistung ist phänomenal und verlohnt schon für sich allein den Besuch des Circus. Wenn man Herrn Daxlon auf dem Hochrade sieht, wie er daselbe stückweise demontirt und auf dem aller Behelfe entkleideten Rade blitzschnell im Kreise herumfährt, wird man versucht, die Mythe des Zyrion für ein wirkliches Geschicklich gläubig hinzunehmen. Das Wagnis tanzen auf dem Niederrad ist geradezu verblüffend, ebenso der grandiose Trick mit dem Holzrabe. Unsere Kunstfahrer können da was lernen. Der Beifall, den diese famosen Productionen entfesseln, ist jedesmal ein tosender. Ebenfalls ungeschwächter Applaus begleitet die Dreifurk des Directors Kieffen, sein und seines Bruders Todey-Ritt und last not least die reichenden Darbietungen der Damen Marianne, Koiitta, der Luftturnerinnen Panaitescu. Daß das eccentriche Gigerl-Paar, die Gisella, die Clowns und überhaupt alle übrigen Artisten mit reichlichem Beifallsbeweisen bedacht werden, braucht eigentlich gar nicht mehr gesagt zu werden, weil das sich von selbst versteht. — Die geistige Vorbereitung war wieder sehr gut besetzt. Das Programm wies die besten und schwierigsten Nummern auf, unter denen die Kunstfahrer Daxlon und Gisela besonders hervorstachen; rauschender Beifall lohnte diese schönen und staunenswerthen Leistungen. Auch der Clown Herr Guido und die beiden dummen August sorgten bestens für die Erheiterung der zahlreich Anwesenden.

(Todesfälle.) Wilhelm Sigerus, Kaufmann, ist am 28. Juni im Alter von 64 Jahren hier gestorben und wurde gestern auf dem ev. Friedhofe beerdigt. — Franziska Passinowits, Schneidermeisters-Waise, ist am 27. Juni im Alter von 29 Jahren hier gestorben. — Marcus Babich, f. ung. Rechnungs-Revident i. P., ist am 29. Juni im 73. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß fand heute Nachmittag aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Municipales.) In der am 26. v. stattgehabten General-Verammlung des Groß-Köster Comitates wurden gewählt: der erste Waisenstuhls-Officer Dr. Johann Máz zum Waisenamts-Präsident; Friedrich Melcher zum ersten, St. Kénoji zum zweiten Beisitzer; Julius Raiz zum Waisenamts-Notar.

(Der feierliche Einzug des neuerwählten röm.-kath. Pfarrers von Kronstadt.) Den 27. Juni, 2 Uhr Nachmittag, ist der neue Pfarrer von Kronstadt Edmund Neurichter, früher Caplan in Hermannstadt, dann in Klausenburg, in Begleitung einiger Geistlichen und Kollegen aus dem Episcopats-Bezirk in Kronstadt eingetroffen. In Apacza erwartete ihn unter Führung des Obergerators Mager eine aus 8 Mitgliedern der Kirchengemeinde bestehende Deputation, die sich nach der Begrüßungsrede des Obergerators dem neuen Pfarrer anschloß. Auf dem Bahnhof von Kronstadt fanden sich der ganze Kirchenrath, verschiedene Corporationen und eine enorm große Menschenmenge ein. Im Namen der Gemeinde hieß Dr. Bajna den neuen, jungen Pfarrer willkommen, begrüßte ihn als den Lieblichen seiner Vaterstadt, wo seine Wiege stand und in welcher er nun als Führer so vieler Gläubigen das Hirtenamt übernehmen wird. — „Möge Gottes Segen unseren neuen Pfarrer leiten!“ — Darauf ertönten Eisen- und Hoch-Rufe ohne Ende. — Pfarrer Neurichter, gerührt von der unerwarteten Ovation, dankte für Alles so lieb und schön, wie er schon zu sprechen pflegt, und so manches Auge vergoß Thränen der Freude. Darauf begrüßten ihn die erschienenen Corporationen und nun ging's zur Pfarre. Ueber 80 Fiaker schlossen sich dem mit Blumen geschmückten Wagen an. Aus den Fenstern ergoß sich ein förmlicher Blumenregen und unter Glockengeläute und Eisen-Rufen erreichte der imposante Zug die mit Fahnen geschmückte Pfarre. Hier erwartete die verwaihte Geistlichkeit ihren jungen Vater; von dieser begleitet, betrat Pfarrer Neurichter den Pfarrhof, wo die gute Mutter desselben mit Schluchzen den glücklichen Sohn umarmte, und ihm Glück und Segen wünschte. Nach 4 Uhr machten die übrigen Corporationen ihre Aufwartung. — Den 29. Juni hielt der neue Pfarrer die Antrittsrede, worauf er mit glänzender Assistentz die h. Messe celebrierte. Mittags fand das Festbanket statt, bei welchem Obergerator Lazar den ersten Toast auf S. M. A. J. A. und den P. A. P. hielt; diesem schlossen sich eine ganze Reihe hübscher Reden an, insbesondere die auf den Landesbischof von Siebenbürgen Graf Mailath von Director Vandi und die des neuen Pfarrers auf die Kirchengemeinde.

(Militärische Inspecirung.) Aus Karlsburg wird uns unter dem 28. Juni geschrieben: Oberst Franz Rieger weilt zur Inspecirung des hier stationierten Bataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 50 als Commandant dieses Regimentes seit 3 Tagen hierorts. Die Freude des Wiedersehens des in allen hiesigen Kreisen überaus beliebten und hochgeachteten Obristen, der während mehrerer Jahre in Karlsburg stationirt war, war allgemein. Bischof Graf Gustav Majlath lud ihn zu Gast und ließ es sich nicht nehmen, den hochverehrten Herrn Oberst Franz Rieger im bischöflichen Viererzuge nach Albing zu fahren, wo derselbe dann den Anschluß der Bahn nach Hermannstadt fand. Groß und Klein, Bornheim und Kinder, Alle, die den humanen und lebenswürdigen Soldaten näher gekannt haben, senden ihm einen Segensgruß auf die Fahrt nach in der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens.

(Abt Moriz Wofinsky in Siebenbürgen.) Aus Karlsburg, 29. Juni, wird uns geschrieben: Der in ganz Europa gekannte und anerkannte berühmte Alterthumsforscher Abt und Erzbedant Moriz Wofinsky, Pfarrer von Szegard, befindet sich gegenwärtig auf einer kleinen Reise in Siebenbürgen, um die unter der Oberaufsicht des Staates stehenden und auch andere Museen zu besichtigen. Nachdem derselbe am 25. v. M. das Museum in Déva besucht hatte, langte er am 26. v. M. in Karlsburg an, wo er unter Führung des Museum-Custos Dr. Albert Serni das neugegründete Museum des Unterabentheeres einer eingehenden Besichtigung unterwarf und seine wärmste Anerkennung über das schön und bereits reich eingerichtete Museum

aussprach. Am 28. Juni Früh fuhr der Gelehrte nach Hermannstadt, um dort das Bruckenthal'sche Museum und die Waffensammlung im Rathhause zu besichtigen und wird auch einen Abstecher nach Bizafna zum Besuche des dortigen Pfarrers Andreas Vakk machen, der bekanntermaßen eine hübsche Sammlung von Alterthümern besitzt. Wofinsky's Reise geht dann nach Kronstadt, Sepsi-Szent-György, Tövis, Nagybeneb, und über Klausenburg nach Budapest zurück.

(Ein rehabilitirter Oberstadthauptmann.) Aus Maros-Basarhely wird geschrieben: Gegen den Oberstadthauptmann Dr. Georg Bernady war anlässlich der im Februar l. J. stattgehabten Abgeordnetenwahl die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden. Der städtische Disciplinar-Ausschuß hat nun Bernady einstimmig von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung losgesprochen und seine Wiederernennung in das Amt angeordnet. Das Mitglied des Disciplinar-Ausschusses Julius Gaspar, Vicepräsident der Unabhängigkeits-Partei, hatte gleichfalls für die einstimmige Losprechung Stellung genommen.

(Das mysteriöse Verschwinden eines Officiers) erregt in Klausenburg großes Aufsehen. Wie man von dort schreibt, ist der Infanterie-Lieutenant Obendorfer vor fünf Tagen plötzlich verschwunden, ohne bisher von sich ein Lebenszeichen zu geben. Die Militärbehörde hat der Polizei die Desertionsanzeige erstattet. Trotz der eingeleiteten eifrigen Recherchen gelang es bisher nicht, den Aufenthaltsort des jungen Officiers zu erkunden. Wie es heißt, soll Obendorfer das Opfer eines Verbrechens geworden sein. Wenigstens läßt das Ergebnis der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung dies vermuthen.

(Ein Rubenstück.) Aus Székely-Udvarehely wird telegraphisch berichtet: Der Udvarehelyer Lehrerverein errichtete im Jahre 1899 in der Homorod-Almager Tropfsteinhöhle eine Marmortafel zum Andenken an die verlebene Königin Elisabeth. Vor einigen Tagen haben nun bisher unbekannt Thäter die Gedenktafel herabgerissen und in Stücke zerhackt. Zur Eruirung der Vandalen wurden die weitestgehenden Recherchen eingeleitet.

(Verschickenes.) Aus Szegard wird berichtet: Am 26. v. fand beim hiesigen kgl. Gerichtshof die Verhandlung gegen den Gymnasial-Schuldner Anton Slemendar statt, der nach Unterschlagung der einmonatlichen Gehälter der Professoren, im Ganzen 2040 Kronen, mit seiner Geliebten Sophie Gal flüchtig geworden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahre und sechs Monaten Kerker, Sophie Gal zu drei Monaten Gefängniß. Slemendar ist verheiratet und Vater von vier kleinen Kindern. Seine Familie befindet sich in der größten Nothlage. — Eine aufregende Scene spielte sich am 26. v. auf dem zwischen Balassa-Gyarmat und Lojonez verlaufenden Zuge ab. Die Gefängnißwärter Joseph Martner und Michael Pitof escortirten den gefährlichen Einbrecher Franz Sunkar nach Lojonez. Die Gesellschaft war in einem separaten Coups infallirt; Sunkar schien zu schlafen und auch die beiden Wärter schliefen ein. Als der Zug neben einem Walde dahinfuhr, riß plötzlich Sunkar die Coupéthür auf und sprang hinaus. Martner erwachte auf das Geräusch und griff nach dem schon in der Thür stehenden Sunkar, wobei er sich indeß zu weit vorbeugte, das Gleichgewicht verlor und hinausstürzte. Im Fallen blieb er mit der Bajonnette hängen und geriet unter die Räder des noch in voller Fahrt befindlichen Zuges, so daß er vollständig zermalmt ward. Sunkar, der eine Zeit lang auf der Böschung gelegen war, sprang, als der Zug stehen blieb, auf und lief dem Walde zu, doch wurde er von dem ihm nacheilenden Pitof und einigen Passagieren bald eingeholt und dingfest gemacht. — Der Handlungsgehilfe Samuel Marton in Bajan, einer Dörfer-Gemeinde im Arader Comitat, hatte die siebzehnjährige Döcska Pajjan seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgt, denen aber das Mädchen kein Gehör geben wollte. Am 29. v. bestürmte er es wieder und als das Mädchen noch immer sich weigerte, ihn zu erhören, schloß er sie schließlich mittelst eines Revolvers nieder. Das arme Mädchen gab nach kurzem Ringen den Geist auf. Marton wurde verhaftet. — Der Bauunternehmer Greiner aus Würzburg verwendete in Koburg seine Frau durch drei Schüsse tödtlich, worauf er sich selbst erschloß; er litt an Verfolgungswahn. — Aus Lissabon wird der „Wossischen Zeitung“ berichtet: Josefine Gredo, die Frau eines Malers, ermordete diesen, angestachelt durch Eifersucht, indem sie vier Revolverkugeln im Salon auf ihn abgab. Der Fall erregte großes Aufsehen, weil das Paar in der guten Gesellschaft sehr bekannt war.

(Die Fünfkirchner Königsmandover.) Den Fünfkirchner Königsmandover wird, einer Einladung Sr. Majestät des Königs folgend, auch der rumänische Thronfolger beiwohnen. Für den Gast wird in der unmittelbaren Umgebung des Königs, im György-ösoner Pfarrhause, eine Wohnung eingerichtet. Erzherzog Franz Ferdinand wird nach dem Verlassen des Mihofaer Hauptquartiers auf der Pellerder, Erzherzog Joseph auf der Raabara Lufta Absteigequartier nehmen. Der Minister des Innern hat zur Instandsetzung der Straßen im Baranyaer Comitat 60.000 Kronen angewiesen. Die Fünfkirchner bischöfliche Residenz, wo der König mit Gefolge einen Tag verweilen wird, läßt der Fünfkirchner Bischof Samuel Betheny auf das Glanzendste restauriren.

(Unfälle.) In Zenta wurde am 28. v. der Arbeiter Peter Kalocsai vom Blitz tödtlich getroffen. Ein zweiter Arbeiter Namens Johann Trösk wurde schwer verlegt. — Aus Wien wird vom 28. v. gemeldet: Im katholischen Lehrerseminar ereignete sich heute ein Unfall, der einen tödtlichen Ausgang hatte. Der 17-jährige Zögling Schönwitsch hatte seinen Mitschüler Jeschek gebeten, ihm einen Revolver und Patronen für die Ferienreise zu leihen. Heute brachte Jeschek die Waffe in das Seminar mit, wo wegen der Zeugnisvertheilung festliche Stimmung herrschte. Er hatte die Waffe geladen, händigte sie Schönwitsch ein und erklärte ihm die Handhabung. Blötzlich krachte ein Schuß. Die anderen Zöglinge eilten entsetzt auf die Weiden zu und sahen, wie Schönwitsch aufstehend zu Boden sank; das Projectil war ihm ins Herz gedrungen. Die Rettungsgesellschaft wurde sofort gerufen, konnte aber nicht mehr helfen, da der Tod durch innere Verblutung bereits eingetreten war. — Der Automobilwagen Nr. 9 (Binjon) stieß in Meiderich bei Kufhorst mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Letzterer wurde am vorderen Perron eingebückt und das Automobil wurde unbrauchbar. Personen wurden nicht verlegt. — In Neumühl bei Rauhort wurde ein Kind von einem an der Rennfahrt theilnehmenden Automobil überfahren und schwer verlegt. — Das Feuer in Zarizyn ist gelöscht. 24 mit Bauholz beladene Barken, vier große und einige kleine Sägemühlen mit den zugehörigen Holzabzapfen sind verbrannt. Wie bekannt wird, sind auch Menschen um's Leben gekommen, namentlich in den Vorstädten Gleschanka und Kuporosnoje. Der Schaden beträgt etwa 5 Millionen Rubel. — In Folge der in New-York herrschenden großen Hitze wurden viele Personen vom Sonnenstich getroffen. Mehrere derselben starben.

(Selbstmordversuch eines Gymnasiasten.) Der Schüler der VI. Classe des Ungvarer Gymnasiums Ladislaus Thanyi, ein fränkischer Knabe, wollte sich am 29. v. bei Vertheilung der Zeugnisse das Leben nehmen, da er aus sittlichem Betragen eine minder entsprechende Classification erhielt. Angesichts der ganzen Classe zog er einen Revolver aus seiner Tasche und jagte sich eine Kugel in den Leib. Die erlittenen Verletzungen sind jedoch ungefährlicher Natur, so daß der Lebensmüde binnen wenigen Tagen geheilt werden dürfte.

(Schadenfeuer.) Aus Papa wird vom 27. v. berichtet: Am 27. v. M. Nachmittag äscherte eine Feuersbrunst die Gemeinde

Tapolcafaß fast gänzlich ein. Drei Menschen, zahlreiche Pferde und Kinder fielen den Flammen zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Es brannten in wenigen Stunden 166 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Nebengebäuden ab. Die Männer waren, als der Brand ausbrach, auf dem Felde beschäftigt und die daheim gebliebenen Frauen und Kinder, die beim Ausbruch der Katastrophe die Geistesgegenwart verloren hatten, ständen dem verheerenden Elemente machtlos gegenüber. Um 3 Uhr Nachmittags traf die Papaer Feuerwehr mit drei Spritzen ein, später kamen auch die Feuerwehren von Tevel, Horap und Kovacsi; sie konnten aber in die auf beiden Seiten brennende Hauptgasse nicht eindringen und mußten sich daher lediglich auf die Rettung der übrigen, von den Flammen noch nicht ergriffenen 66 Häuser beschränken. Das Glend der Abgebrannten spottet jeder Beschreibung. Der Papaer Oberstufschüler Bela hat zu Gunsten der Nothleidenden eine Collecte eingeleitet. — In der Dörtschaft Kézas geriet die Wagnerwerkstätte in Brand, der sich alsbald über die ganze Gasse verbreitete und mehrere Häuser sammt Vorräthen und Nebenobjecten einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die abgebrannten Objecte nur zum Theile versichert waren. — Am 27. v. M. Nachmittags brannte in Reichenberg der Webertract der Tamwalder Baumwollspinnerei gänzlich ab. 500 Webestühle und alle Maschinen sind vernichtet, 300 Arbeiter sind brodblos. Der Schaden ist bedeutend. — Ein großer Brand wüthete am 27. v. — wie man aus Satoralja-Ujhely berichtet — in der Dörtschaft Butka. Dreißig Häuser sammt Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ein enormer. — Zu Zarizyn im Gouvernement Saratow ist auf mit Bauholz beladenen Barken ein heftiger Brand ausgebrochen. Vermuthlich liegt eine Brandstiftung vor. Auch der Holzabzapfen und der an der Wolga gelegene Theil der Vorstadt wurde vom Feuer ergriffen. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Rubel.

(Zur Defraudation bei der Preßburger Stadt-casse.) Aus Preßburg wird vom 27. v. geschrieben: Der von der Polizei heute Nachts in Gewahram genommene städtische Controlor Josef Fröhlich ist 49 Jahre alt, Vater von sechs unmiündigen Kindern und steht seit dem Jahre 1874 in städtischen Diensten. Es war bekannt, daß er einen leichtsinnigen Lebenswandel führte, galt jedoch als geschickter und ordentlicher Beamter. Fröhlich hört nicht auf, zu betheuern, daß er von seinen reichen Wiener Verwandten Geld erwarte, mit welchem er den Abgang decken werde. Er gesteht, daß er die defraudirten Beträge im Kartenpiel und in der Classenlotterie verloren habe. Bei der Concontrung, welche 14 Stunden währte, wurde constatirt, daß außer dem Abgang von 10.250 Kronen, welches Manco der Unterschlagung eines Betrages entkamnt, der aus der Einlösung von Coupons herrührt, bei der Cassen-manipulation keine andere Regelwidrigkeit vorkam. Der Hauptcaffer Anton Szernika, dessen Unschuld erwiesen wurde, verbleibt im Amte.

(Flucht eines Industriellen.) Aus Fünfkirchen wird vom 27. v. gemeldet: In hiesigen kaufmännischen Kreisen erregt das Verschwinden des Eigentümers des Szt.-Löringer Dampfjägewerkes Sigmund Engel peinliches Aufsehen. Die Summe der Schulden Engel's beträgt mehr als 140.000 Kronen. Dem Vernehmen nach sind auch Kellerechsel mit seiner Unterschrift in Circulation. Engel reiste am vorigen Montag ab und ließ seitdem nichts von sich hören. Vor seiner Abreise verschaffte er sich einen Paß für das Ausland. Man glaubt, daß er sich nach Amerika begeben hat.

(Die Sokol-Feier in Prag.) Die Sokol-Festlichkeiten wurden am 29. v. Früh mit der Niederlegung von Kränzen seitens der Deputationen auf dem Friedhofe zu Woltschan an den Grabdenkmälern der Sokolgründer Jünger und Tjrych inauguriert. Hierauf fanden in verschiedenen Stadttheilen öffentliche Volkconcerte statt. Nachmittags wurde auf dem Belvedereplateau, dem Übungsplatze des Prager Sokol, ein Freiturnen veranstaltet, an welchem 6000 Sokolisten theilnahmen; dem Schauturnen wohnten mehr als 30.000 Personen bei, welche die dargebotenen Leistungen der Sokolisten mit stürmlichem Beifall belohnten. Abends fand ein Volksfest in der Bubener Ausstellung statt, welches von mehr als 25.000 Menschen besucht war. Der Tag verlief in vollster Ruhe.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen haben sich vier junge Enten, 3 weiße, 1 graue; abzugeben Kempelgasse Nr. 11. — Gefunden wurde im Schulhofe der ev. Knaben-Volksschule ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrag; abzuholen vom Schuldner. — Gefunden wurden 240 Stück unaufgeputzte Damenfilzhüte; abzuholen von Petru Porou, Neppendorf 310. — Gefunden wurde ein weißer fächer mit weißem Band; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden im jungen Walde ein blauer Sonnen-schirm, — am 28. Juni im Circus eine Nidelkette mit Compaß als Anhängel. — Aufgefunden wurden 3 Hüßner; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine goldene Damenuhr sammt kurzer Nidelkette; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Juli. 4000 Damen-Confections-Arbeiter und Arbeiterinnen beschloffen den Strike, da ihnen die Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

Verailles, 1. Juli. Auf dem Banket der radicalen Republikaner betonte Kriegsminister André, der Gehorjam der Armee gegenüber der Civiltät verpflichte die Armee, die republikanischen Institutionen zu verteidigen.

Badaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, St.-E.-Ant. i. Gold, Silber, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-E.-Ant. i. Gold, Silber, etc.

Sz. 2755/1901.

[630] 1—1

tlkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

Alförlt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik a nagy-szebeni földhitelezés végrehajtónak Modran George és neje szül. Fluirás Mária végrehajtást szenvedők elleni 237 Kor. tőkekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a kerüléthez tartozó a bongárdi 85. sz. tjkvben Modran George és neje szül. Fluirás Mária nevére irt

A. 1. 2. rendsz. alatti 123/1, 124/1, 125. hr. sz. és 21/58. új népszámház, udvar és kert 908 Kor. becsértékben és az ugyanazon számú telekjegyzőkönyvben foglalt A. 1. 3—19. és 21—32. rdsz.

alatti 369, 657, 689, 690, 691, 843, 876, 944,

946, 1252, 1269, 1590, 1627, 1628, 1671, 1673,

1699, 1700, 1701, 1702, 1748, 1749, 1980, 2166,

2291, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 2304, 2304/1,

2329, 2352, 2353, 2501, 2686, 2790/1, 2791/1,

2808, 2821, 2825, 2839, 2840, 2841. és 2938, 2939.

hr. sz. ingatlanokra összesen 1336 Korona becsértékben, esetleg azon alól is az 1901. évi július

hó 26-ik napjának délelőtti 9 órájkor Bongárd község háza hivatalos helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10% -át vagyis készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi április hó 19-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Munteán, kir. törv. bír.

Rundmachung.

Wittwoch den 10. Juli 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des gefertigten Bürgermeisters die Offert-Verhandlung zur Verpachtung des Gesellschaftshauses, bestehend aus dem neuemaltem und decorirten Saale, sowie den dazu gehörigen neuhergerichteten Nebenräumen und Wirthslocalitäten, für die Zeit vom 1. August 1901 auf drei, eventuell auf sechs Jahre statt. Die näheren Bedingungen können in der Amtskanzlei des Magistrats Vicenotars Dr. Wilhelm Goritz in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Schriftliche, mit einer Krone gestempelte Offerte, welche die Bemerkung zu enthalten haben, daß Offerent die Licitations-Bedingnisse genau kennt und sich ihnen unterwirft, sind bis zu obigem Termin, versegelt und mit einem Vadium von 300 Kronen in Baarem oder Werthpapieren versehen, zu Händen der Licitations-Commission abzugeben.

Das Recht der Wahl aus der Reihe der Differenten ohne Rücksicht auf den Bestbot bleibt vorbehalten.

Hermannstadt, den 28. Juni 1901.

Für das Verwaltungs-Comité des Gesellschaftshauses:

[627] 1—2

Semestral-Ausweis

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

(Laut Gesetz-Artikel 1876: XXXVI, §. 29.)

Am 30. Juni 1901 waren Pfandbriefe im Umlaufe:

I. Emission Nr.	1.479.400
II. " "	1.904.000
III. " "	11.507.000
IV. " "	15.695.000

Dieselben sind sichergestellt durch Pfandbrief-Gypothekar-Darlehen im Betrage von

welche durch die hierfür verpfändeten Realitäten (Häuser, Grundstücke, Aecker, Wiesen etc.) im Werthe von

mehrfach bedeckt sind.

Zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefe dient überdies der der Sparcassa eigen-thümlich gehörige Pfandbrief-Garantie-Fonds per

Der Nennwerth der in dem Pfandbrief-Garantie-Fonds befindlichen Werthpapiere beträgt:

Nr.	3.150—	1854-er Staatslohe.	30,585.400—
"	12.000—	1860-er Staatslohe.	"
"	1.400—	Prioritäten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.	30,943.636-19
"	1.742.600—	ung. 4 1/2 % Staatseisenbahn-Anleihe vom Jahre 1889.	"
"	547.800—	ung. 4 1/2 % Schantregal-Obligationen.	83,778.084—
"	48.600—	einheitliche Notenrente, Mai—November.	"
"	15.700—	einheitliche Notenrente, Februar—August.	"
"	12.700—	ung. 4 % Kronenrenten-Anleihe vom Jahre 1892.	"
"	38.000—	4 1/2 % kroatisch-slav. Schantregal-Obligationen.	"
"	20.800—	4 1/2 % Prioritäten der „Adria“, ung. Seeschiffahrts-Gesellschaft.	"
"	455.800—	4 % ung. Grundentlastungs-Obligationen.	"
"	100.000—	4 1/2 % Pfandbriefe der ung. Hypotheken-Bank.	"
"	54.000—	4 1/2 % Rentencheine der ung. Agrar- und Rentenbank.	"
"	5.400—	einheitliche Notenrente Januar—Juli.	"

Hermannstadt, am 1. Juli 1901.

[632] 1—1

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Univ. med. Dr. Ludwig Reissenberger

Ordinations-Stunden Vormittags 10—11. Nachmittags 2—4. Hermannstadt, Heltauergasse 30.

Ein Geschäfts-Local,

guter, alter Uhrmacher-Posten, ist sammt geräumiger Wohnung vom 1. August an zu vermieten.

Näheres im Hause selbst bei Johann Scheel, Elisabethgasse Nr. 2.

Frau Caroline Porschinsky

ertheilt gegen mäßiges Honorar Zither-Stunden.

Zu erfragen während der Vormittags-Stunden Wiesen-gasse Nr. 4.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verf. an Private

Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.50.

Gute Silber-Uhr fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver. Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten. Fabrik-Verbandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Parr, Metzger, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Graffius, Apoth.; — in Dees: Csizsar & Vásárhelyi, Josef Burgowitz; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. Ziehungs-Liste

der 5 % Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen öffentlichen Notars Herrn Gabriel Zagoni und im Beisein von vier Mitgliedern des Aufsicht-Comités in der XIV. öffentlichen Verlosung am 28. Juni 1901 im Betrage von fl. 47.000, gezogen wurden: à fl. 500: Nr. 26, 29, 31, 33, 47, 123, 146, 160, 165, 166, 169, 175, 227, 238, 252, 268, 278, 325, 374, 415, 504, 507, 518, 545, 562, 580, 592, 604, 629, 634, 650, 668, 723, 725, 764, 785, 790, 831, 833, 843, 873, 891, 913, 915, 942, 983, 1015, 1032, 1047, 1099, 1130, 1133.

Die Pfandbriefe werden vom 1. Januar 1902 an bei der Cassa der Anstalt in Hermannstadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, bei der Wiener Filiale der Zivnostenská banka pro Cechy a Moravu in Wien, sowie bei der „Pester ungarischen Commercialbank“ in Budapest, im vollen Nennwerthe, sammt den fälligen Zinsen baar ausbezahlt, im Escomptwege auch früher eingelöst oder zum Tagescourse gegen andere umgewechselt.

Mit dem 1. Januar 1902 hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlosenen Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage derselben in Abzug gebracht.

Von den bereits früher verlosenen Pfandbriefen sind nachstehende noch nicht zur Einlösung gelangt:

à fl. 500: Nr. 40, 155, 406, 842.

à fl. 1000: Nr. 172, 176, 333, 782.

Hermannstadt, den 28. Juni 1901.

Die Direction.

Local-Veränderung. Wechselstube und Hauptcollectur. Grosser Ring Nr. 22. Jakob L. Adler & Bruder, Bankcommandit-Gesellschaft.

H. Aronsohn's officielles Reisebureau. Fahrkarten-Stadtbureau der k. ung. Staatsbahnen. Kronstadt. Officielle Ausgabestelle von zusammenstellbaren Fahrscheineften (Dundreisefarten), welche nach Wahl der Reisenden zusammengestellt werden können und gegenwärtig zu Reisen aller Art, als: Vergnügungs-, Bade-, Studien-, Geschäftsreisen etc. am allerbilligsten, bequemsten und zweckmäßigsten sind.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.